

# HANDBUCH BETREUUNG KULTUR UND MIGRATION

PROVISORISCHE AUSGABE

[www.babs.admin.ch](http://www.babs.admin.ch)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,  
Bevölkerungsschutz und Sport VBS  
**Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS**  
Ausbildung

## **Impressum**

Herausgegeben vom  
Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS)  
Geschäftsbereich Ausbildung

Version 2019-10 (provisorisch)



# INHALT

1. Migration .....	2
1.1 Einblick in die Migrationsgeschichte .....	2
1.2 Migrationsgründe .....	3
1.3 Migrationsfolgen .....	4
1.3.1 Folgen im Ursprungsland.....	5
1.3.2 Folgen im Zielland .....	5
2. Das Asylrecht.....	7
2.1 Vereinfachter Ablauf eines Asylverfahrens .....	7
3. Kultur .....	10
3.1 Begriffe.....	10
3.2 Soziale und kulturelle Kompetenzen .....	11
4. Religionen.....	12
4.1 Weltreligionen .....	12
4.2 Christentum.....	13
4.3 Islam .....	14
4.4 Hinduismus .....	15
4.5 Buddhismus .....	17
4.6 Judentum .....	18
5. Allgemeine Regeln für die Betreuung.....	20
6. Bibliographie .....	21

# 1. MIGRATION

Der Begriff Migration leitet sich vom lateinischen Wort *migrare* ab, was mit "den Ort wechseln" übersetzt werden kann. Obwohl sich die genauen Definitionen von Migration je nach Institution (z. B. UNO) unterscheiden, sind sie in ihren Grundaussagen ähnlich. Migration bezeichnet die Wanderung bzw. Bewegung von Individuen oder Gruppen von einem geografischen oder sozialen Raum in einen anderen.

## 1.1 Einblick in die Migrationsgeschichte

Die Migration ist so alt wie die Menschheit selbst (z. B. Völkerwanderungen in der Antike und im Mittelalter, Besiedlung Australiens). Die Schweiz stellt hier keine Ausnahme dar. Zwischen 1800 und 1914 galt die Schweiz als Auswanderungsland. Historikerinnen und Historiker gehen davon aus, dass etwa 400'000 Personen (ca. 10 % der damaligen Bevölkerung) während dieser Zeitspanne die Schweiz auf der Suche nach einem besseren Leben verlassen haben. Bis heute zeugen Ortsnamen in anderen Ländern von diesen Schweizer Migrantinnen und Migranten (z. B. *New Geneva* in Irland, *Berna* und *Villa Lugano* in Argentinien, *Unterwalden* und *Luzern* in Russland, *Berne* und *New Glarus* in den USA). Gesamthaft verliessen im 19. Jahrhundert etwa 50 Millionen Europäerinnen und Europäer ihr Heimatland und versuchten ihr Glück in der Ferne.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) wurde zunehmend versucht, Migration von staatlicher Seite zu kontrollieren und zu verhindern, unter anderem durch die Einführung von Reisepässen und die Bewachung von Grenzen. Die Zerstörung und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) führte nochmals zu einer grossen weltweiten Migrationsbewegung. Nach einer ruhigeren Phase während des Kalten Krieges (1947–1990) nahmen Migrationsbewegungen wieder zu (z. B. Öffnung des Ostblocks, Balkankonflikt, Syrienkonflikt).

Migration hat sich über die Zeit verändert, da die Welt vernetzter geworden ist und die hohe Mobilität die Distanzen zwischen Ländern und Kontinenten schrumpfen lässt. Die Gründe, weshalb Menschen ihre Heimat verlassen, haben sich jedoch kaum verändert.

## 1.2 Migrationsgründe

Der Wunsch nach einem besseren Leben ist einer der Hauptgründe für Migration. Je nach Mensch und Herkunft kann die Definition eines besseren Lebens sehr unterschiedlich ausfallen. Zwei Beispiele:

- Ein Schweizer Rentner wandert nach Spanien aus, weil er das wärmere Klima bevorzugt und dort die Lebenshaltungskosten geringer sind.
- Eine junge Familie flüchtet aus einem Land mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen in ein anderes Land, da sie sich um ihre Sicherheit und ihr Leben sorgt.

Migration basiert in den meisten Fällen nicht auf Freiwilligkeit wie im Beispiel des Schweizer Rentners, sondern erfolgt aus Not. In der Regel verlässt kein Mensch seine Familie, seine Freunde und/oder seine Heimat gerne. Die Ursachen für Migration sind jedoch meist umfangreicher und komplexer als in den genannten Beispielen.

Häufig verlassen Menschen ihre Heimat, weil ihr Leben bedroht ist. Die Gründe hierfür können sehr unterschiedlich sein, wie beispielsweise die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder religiösen Minderheit. Des Weiteren spielen häufig politische Ursachen eine Rolle, wie fehlende demokratische Mitbestimmung und mangelnde Rechtsstaatlichkeit, fehlende Menschenrechte sowie Unterdrückung und Verfolgung durch die Staatsmacht. Wirtschaftliche Gründe geben ebenfalls oft Anlass zu einer Migration. Der Wunsch nach einer besseren Zukunft durch bessere Perspektiven, Arbeit und Einkommen lässt viele Menschen ihre Heimat verlassen. Gerade in diesem Bereich geht es nicht nur um das eigene Wohlergehen, sondern auch um die finanzielle Unterstützung der Angehörigen im Herkunftsland.

Die Aufzählung politischer, sozialer, wirtschaftlicher und individueller Migrationsgründe macht deutlich, dass diese nicht zwingend nur in den Herkunftsländern zu finden sind, sondern auch in den Zielländern.

	<b>Herkunftsland</b>	<b>Zielland</b>
	Abstossende Elemente	Anziehende Elemente
Politik	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Diktatur</li> <li>– Verfolgung</li> <li>– Folter</li> <li>– Fehlende Rechtssicherheit</li> <li>– Kriege / Konflikte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sozialstaat</li> <li>– Sicherheit</li> <li>– Rechtssicherheit</li> <li>– Freiheit</li> <li>– Menschenrechte</li> <li>– Freie Religionsausübung</li> <li>– Schutz von Minderheiten</li> <li>– Demokratie</li> </ul>
Soziales	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mangelnde Bildungsmöglichkeiten</li> <li>– Fehlende Aufstiegsmöglichkeiten</li> <li>– Überbevölkerung</li> <li>– Diskriminierung (Frauen, ethnische und religiöse Gruppen, sexuelle Orientierung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Liberale Haltung</li> <li>– Aufstiegschancen</li> <li>– Medizinische Versorgung</li> <li>– Diaspora aus dem Heimatland</li> <li>– Gutes Bildungssystem</li> </ul>
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Arbeitslosigkeit</li> <li>– Armut / Hunger</li> <li>– Keine wirtschaftliche Perspektive</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Arbeit</li> <li>– Wohlstand / gute Löhne</li> <li>– Wirtschaftliche Stabilität</li> <li>– Sozialversicherung</li> </ul>
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Katastrophen (Erdbeben etc.)</li> <li>– Dürren (Klimawandel)</li> <li>– Kein Trinkwasser</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gute Infrastruktur</li> <li>– Klima</li> </ul>

Tab. 1: Sammlung von Migrationsgründen (ohne individuelle Migrationsgründe).

### 1.3 Migrationsfolgen

Die Folgen von Migration sind sowohl im Herkunftsland als auch im Zielland beobachtbar. Gleichermassen betrifft Migration nicht nur die Migrantinnen und Migranten selbst, sondern auch die Gesellschaften, die sie aufnehmen. Auch in diesem Fall ist eine abschliessende Wertung, also ob Migration positive oder negative Auswirkungen hat, nicht möglich. Es lassen sich jedoch verschiedene Beobachtungen machen.

### 1.3.1 Folgen im Ursprungsland

Eine grosse Abwanderung von Menschen verschlechtert in der Regel die wirtschaftliche und politische Situation im Ursprungsland. Unter den Migrantinnen und Migranten sind nämlich häufig gut ausgebildete Personen zu finden. Dies führt dazu, dass es in den Ursprungsländern zu einem sogenannten *brain drain* (sinngemäss: Talentabwanderung) kommt, was dem Bildungsbereich und der Wirtschaft schadet. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei der Abwanderung von politischen Oppositionellen zu beobachten. Ihre Abwesenheit im Ursprungsland schwächt die Gesamtheit der Opposition und kann somit eine politische und soziale Entwicklung beeinträchtigen. Da erfolgreiche Auswanderinnen und Auswanderer zu Vorbildern in ihrer Heimat werden, entsteht eine Art Sogwirkung.

Viele Auswanderinnen und Auswanderer unterstützen finanziell ihre Familie und ihre Gemeinschaft im Herkunftsland. Dies lindert die Sorgen und Armut der betroffenen Personen, führt jedoch meistens nicht zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensumstände. Es ist sogar möglich, dass Finanzhilfen aus dem Ausland zu einer Schwächung der Wirtschaft im Herkunftsland führen. Man darf auch nicht vergessen, dass sich viele Migrantinnen und Migranten bei Verwandten und Bekannten hoch verschulden müssen, um die Kosten der Reise zu decken.

### 1.3.2 Folgen im Zielland

Nicht alle Länder sehen sich im gleichen Ausmass mit den Folgen der Migration konfrontiert. Arme Länder, die Migrantinnen und Migranten aufnehmen, sind beispielsweise stärker davon betroffen, besonders die umliegenden Staaten der Fluchtländer. Bei einer grösseren Migrationsbewegung werden diese Länder als Transit- oder Zielländer mit erheblichen Problemen konfrontiert. Je grösser die Distanz zum Ursprungsland wird, desto mehr schwächt sich die Migrationswelle ab oder die Migranten verteilen sich. In wohlhabenden Staaten sind Migrantinnen und Migranten teilweise von der Wirtschaft explizit erwünscht. Einerseits werden Fachkräfte mit entsprechenden Ausbildungen und andererseits Hilfskräfte für die Industrie, das Gesundheitswesen oder die Landwirtschaft geschätzt.

Trotz positiver und negativer Folgen kann kein Land der Welt eine ständige Migration zulassen. Deswegen haben die meisten Staaten verschiedene Einwanderungsbestimmungen erlassen. Diese widerspiegeln meist eine Kombination aus wirtschaftlichen Interessen und den Interessen der einheimischen Bevölkerung, um

gesellschaftliche Probleme, welche kulturelle, religiöse oder wirtschaftliche Gründe haben können, möglichst gering zu halten.

## 2. DAS ASYLRECHT

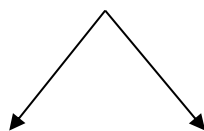
Die meisten Staaten gewähren Migrantinnen und Migranten bzw. Flüchtlingen unter gewissen Bedingungen Asyl, also Aufnahme und Schutz. Gemäss der Genfer Flüchtlingskonvention (1951) ist ein Flüchtling eine Person, die "aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich ausserhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will."

### 2.1 Vereinfachter Ablauf eines Asylverfahrens

Das Asylverfahren ist im schweizerischen Asylgesetz geregelt. Zuständig für die Umsetzung ist das Staatssekretariat für Migration (SEM).

Bundesasylzentrum mit Verfahrensfunktion

Alle Asylsuchenden werden nach Einreichen ihres Gesuches einem Bundesasylzentrum mit Verfahrensfunktion zugewiesen, welche der Bund in sechs Asylregionen betreibt. Hier erfolgen innert 21 Tagen die Vorabklärungen für das eigentliche Asylverfahren. Zur Vorbereitungsphase gehören das Registrieren der Personalien, das Erfassen der Fingerabdrücke und weitere Abklärungen zu Beweismitteln, Reisewegen und früherem Aufenthalt oder Registration in einem europäischen Land.



**Beschleunigtes Asylverfahren**

60 % aller Gesuche sollten innert 140 Tagen rechtskräftig entschieden werden. Diese Gesuche werden im sogenannten beschleunigten Verfahren oder, wenn ein anderer Staat zuständig ist, im Dublin-Verfahren abgewickelt.

**Erweitertes Verfahren**

Braucht ein Asylgesuch weitere Abklärungen, werden die Asylsuchenden auf die Kantone verteilt und kommen in das erweiterte Verfahren. Dieses sollte innerhalb eines Jahres abgewickelt werden.

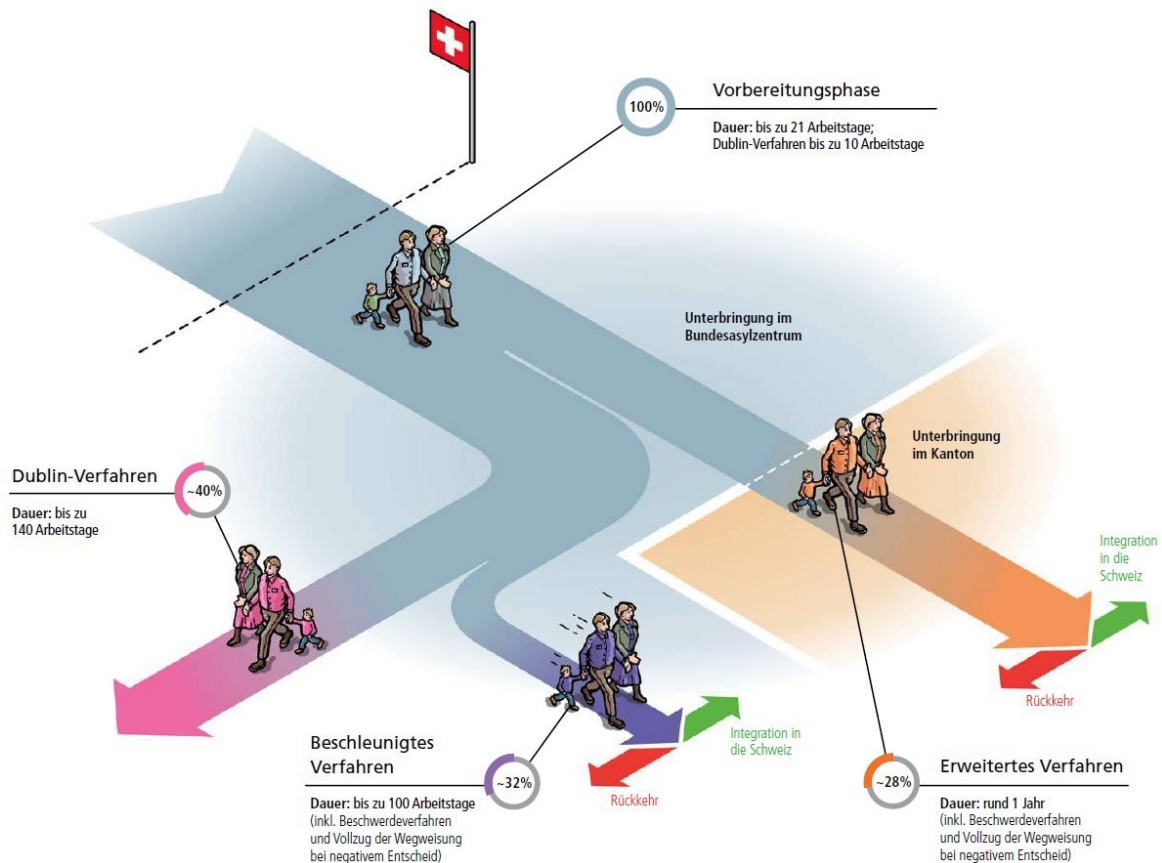


Abb. 1: Schema des Asylverfahrens (Staatssekretariat für Migration SEM).

## Entscheide:

### – Nichteintretensentscheid:

- Die asylsuchende Person erfüllt keine Flüchtlings-eigenschaft, sie macht wirtschaftliche oder medizinische Gründe geltend.
- Die asylsuchende Person kann in einen Drittstaat ausreisen, der für das Verfahren zuständig ist.
- Die asylsuchende Person kann in einen sicheren Drittstaat ausreisen.

– Asylgewährung: Wenn eine asylsuchende Person die Gründe für ihre Flucht glaubhaft dargelegt hat oder wenn erwiesen ist, dass sie im Heimat- oder Herkunftsstaat in asylrechtlich relevanter Weise verfolgt ist, wird sie als Flüchtling anerkannt.

– Ablehnung (negativer Asylentscheid mit Wegweisung): Ist die asylsuchende Person in ihrem Herkunftsland nicht in asylrelevanter Weise verfolgt und bestehen keine Gründe gegen eine Wegweisung in das Herkunftsland, ordnet das SEM die Wegweisung an. Die Behörde setzt der asylsuchenden Person eine Frist, innerhalb derer sie die Schweiz verlassen muss.

- Vorläufige Aufnahme (negativer Asylentscheid mit Aussetzung des Wegweisungsvollzugs): Erfüllt die asylsuchende Person die Flüchtlingseigenschaften nicht, erhält sie einen negativen Entscheid. Ist aber eine Rückkehr in den Herkunftsstaat unzulässig, unzumutbar oder unmöglich und die Wegweisung darf deshalb nicht vollzogen werden, so ordnet das SEM die vorläufige Aufnahme an.

Asylentscheide werden auf Basis des Asylgesetzes (AsylG, Art. 31a) getroffen.

# 3. KULTUR

## 3.1 Begriffe

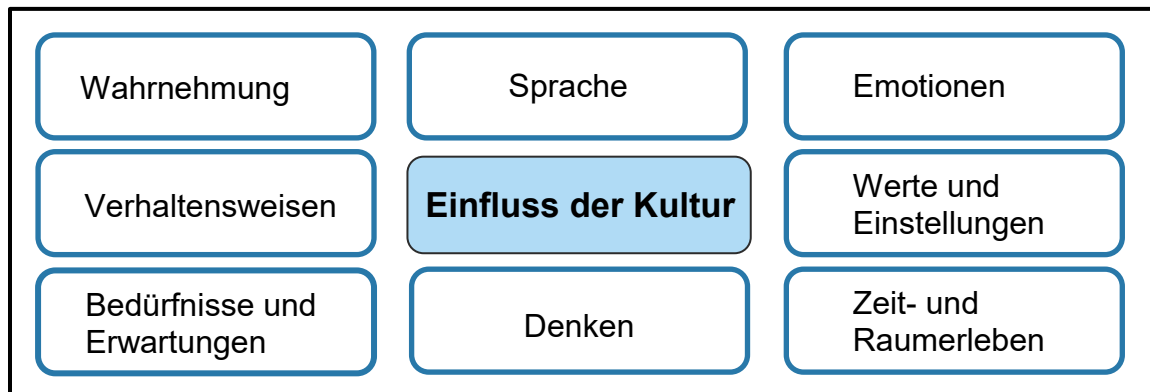
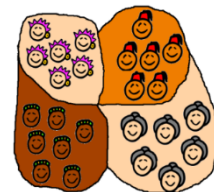


Abb. 2: Aspekte eines Individuums, welche durch dessen Kultur beeinflusst werden.

### Multikulturalismus:

- Kulturelle Gruppen sind in sich abgeschlossen, kommen jedoch mit anderen Kulturen in Berührung. Die Unterschiede und Grenzen zwischen den kulturellen Gruppen stehen im Vordergrund.



### Interkulturalismus:

- Die Grenzen zwischen den Kulturen sind in diesem Konzept zwar vorhanden, jedoch sind sie durchlässig. Dialog und Austausch (interkulturelle Kommunikation) bilden Brücken zwischen den verschiedenen Kulturen.



### Transkulturalismus:

- In diesem Konzept bestehen die Grenzen zwischen den Kulturen nicht mehr. Jedes Individuum kann sich frei zwischen den Kulturen bewegen. Deswegen steht bei diesem Konzept das Individuum im Zentrum, während die Kulturen eine passive Rolle einnehmen. Dieses Modell kommt besonders in der Globalisierungsdebatte zum Tragen. In einer Welt der Massenmedien und des Massentourismus verlieren kulturelle Unterschiede an Bedeutung.



Abb. 3: Vereinfachte Darstellungen der drei Begriffe (Schweizerische Flüchtlingshilfe).

### 3.2 Soziale und kulturelle Kompetenzen

Unter sozialen Kompetenzen werden verschiedene Fähigkeiten verstanden, die für eine positive und erfolgreiche Interaktion mit einem Individuum oder einer Gruppe nötig sind (z. B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit). Im Kontext der Migration sind insbesondere zwei Kompetenzen wichtig:

- *Interkulturelle Kompetenz*: Die Fähigkeit, mit Menschen anderer bzw. fremder Kulturen umzugehen und angemessen zu kommunizieren. Das Verstehen, Respektieren und Akzeptieren fremder Sichtweisen und Denkmuster ist zentral.
- *Transkulturelle Kompetenz*: Die Erlangung der transkulturellen Kompetenz ist ein Prozess, der die Fähigkeiten der interkulturellen Kompetenz beinhaltet und zusätzlich die eigene reflektierte Auseinandersetzung mit den Kulturen fordert. Diese Kompetenz geht über das einfache Kommunizieren hinaus. Es soll nicht nur eine Verbindung zwischen den Kulturen hergestellt werden, sondern es sollen beide Kulturen transformiert bzw. zusammengeführt werden.

Trotz unterschiedlicher Begriffe und Einteilungen ergeben sich für Menschen, die mit anderen Kulturen in Kontakt kommen, einfache Grundregeln:

- Respektieren und respektiert werden
- Weder beherrschen noch beherrscht werden
- Kein Festhalten an den eigenen Rechten und Möglichkeit des freiwilligen Verzichts darauf
- Reflexion des Verhaltens und der Haltung

## 4. RELIGIONEN

Das folgende Kapitel versucht, in sehr kurzer Art eine Zusammenfassung über die wichtigsten Religionen zu geben. Die Erläuterungen zu den einzelnen Religionen sind nicht abschliessend, die Formulierungen und Beschreibungen eventuell etwas starr und es gibt innerhalb jeder Religion viele Abweichungen. Der Einfachheit wegen wird bewusst auf weitere Erklärungen verzichtet. Die Nutzerinnen und Nutzer des Handbuches sind bei Interesse aufgefordert, sich selber genauer zu informieren.

### 4.1 Weltreligionen

Als Weltreligionen werden im Allgemeinen die fünf grössten Glaubensrichtungen bezeichnet: Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Judentum. Innerhalb jeder dieser Glaubensrichtungen gibt es unterschiedliche Strömungen oder Auslegungen.

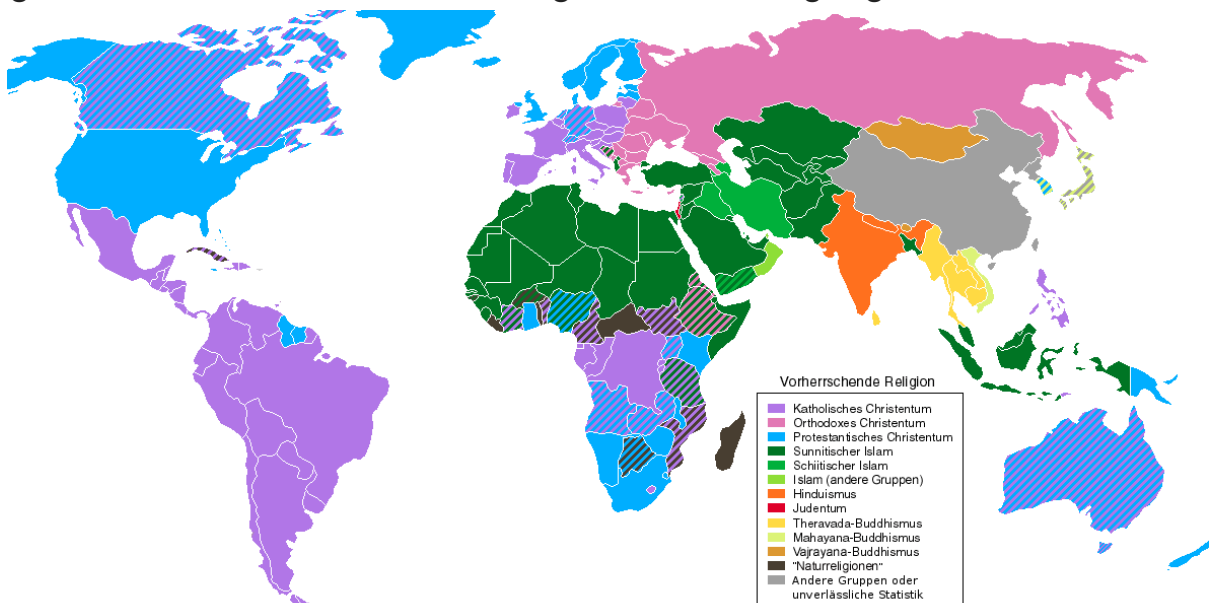


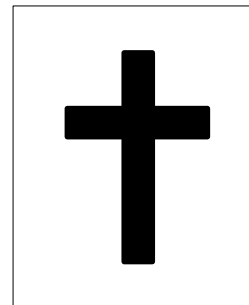
Abb. 4: Weltkarte mit der Verteilung der Religionen (Wikipedia).

Grundsätzlich können Glaubensrichtungen in mono- und polytheistische (griechisch: mono = allein, einzig, poly = viel, mehrere, theos = Gott) Religionen eingeteilt werden. Eine Gemeinsamkeit der Religionen ist, dass ihre heiligen Bücher und Schriften nicht nur philosophisch-religiöse Bereiche abdecken, sondern auch soziale, rechtliche und teilweise hygienische Weisungen enthalten.

- Monotheistische Religionen: Christentum, Islam, Judentum
- Polytheistische Religionen: Hinduismus
- Keine Gottheit: Buddhismus

## 4.2 Christentum

Christen glauben an einen dreieinigen Gott, (den Vater, der als Schöpfer der Welt und allen Lebens gilt, seinen Sohn Jesus Christus und den heiligen Geist). Jesus wurde als Mensch geboren und auf ihn geht das Christentum zurück. Die Geburt Jesus vor etwa 2000 Jahren, vermutlich in Bethlehem, markiert den Beginn der christlichen Zeitrechnung. Jesus zog als Wanderprediger umher und nannte seine Anhänger "Jünger". Jesus wurde zunehmend zu einer Bedrohung für die herrschenden Eliten und die Römer in Jerusalem, weshalb er verhaftet und zu Tode gekreuzigt wurde. Gemäss christlichem Glauben auferstand Jesus nach dem dritten Tag seines Todes und gelangte anschliessend ins Paradies.



Mit dem Tod am Kreuz bezahlt Jesus stellvertretend für die Sünden der Menschen. Durch die Auferstehung überwindet er den Tod und durch seine Gnade erlangen die Christen das ewige Leben. Die Jünger verbreiteten den christlichen Glauben weiter, obwohl sie verfolgt und verachtet wurden. Erst als das Römische Reich im Jahr 380 n. Chr. das Christentum als Staatsreligion annahm, wurde es allmählich zu einer Weltreligion. Eine wichtige Grundlage des christlichen Glaubens bildet die Bibel.

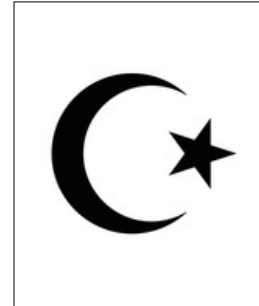
Symbol	Kreuz (Jesus starb am Kreuz)
Heiliges Buch	Bibel (Altes und Neues Testament)
Gotteshaus	Kirche
Wichtige Feste	Weihnachten (Geburt Jesus), Karfreitag (Todestag Jesus), Ostern (Auferstehung Jesus)
Wichtige Rituale	Taufe, Kommunion (kath.), Firmung (kath.), Konfirmation (evang.)
Essen / Fasten	Freitags kein Fleisch Fasten: 40 Tage vor Ostern
Oberhaupt	Papst (nur in der katholischen Kirche)
Nach dem Leben	Auferstehung und ewiges Leben
Anzahl Gläubige	Ca. 2,3 Mrd.

Tab. 2: Fakten zum Christentum.

Das Christentum wird in verschiedenen Konfessionen (Bekenntnissen) gelebt. In der Schweiz kennt man hauptsächlich die katholische und die evangelische (reformierte) Kirche, die christkatholische Landeskirche sowie diverse Freikirchen. Die Unterschiede lassen sich häufig auf andere Auslegungen der Bibel zurückführen.

### 4.3 Islam

Beim Islam steht der Prophet Mohammed am Anfang. Seit dem Jahr 610 verkündet er seine Offenbarungen. Der Islam ist damit die jüngste Weltreligion. Das Wort "Islam" bedeutet im Arabischen Frieden, Unterwerfung, Hingabe und Gehorsam. Der Gott im Islam wird als Allah bezeichnet. Seine Botschaften und Regeln sind im Koran, dem heiligen Buch des Islams, festgehalten. Ähnlich wie Christen glauben die Muslime an ein ewiges Leben nach dem Tod. Wer die Gebote Gottes befolgt, darf auf einen Platz im Paradies hoffen. Die Unvollkommenheit der Menschen wird im Islam berücksichtigt. Dementsprechend ist Allah barmherzig und kann Fehlthaten verzeihen. Die fünf Grundpfeiler (Grundpflichten) des islamischen Glaubens sind:



- Das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses.
- Fünfmal täglich (Morgendämmerung, Mittag, Nachmittag, Abend und nach Einbruch der Nacht) ein Gebet in Richtung Mekka.
- Teilen des Einkommens mit Armen und Hilfsbedürftigen (Almosen).
- Fasten während des Monats Ramadan (9. Monat des islamischen Mondkalenders). Dies bedeutet die völlige Enthaltensamkeit von Essen, Trinken sowie Sexualität täglich von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang (ausgenommen: alte und kranke Menschen, Kinder im Entwicklungsstadium sowie schwangere, stillende oder sich in der Menstruation befindende Frauen).
- Wallfahrt nach Mekka (sofern finanziell und gesundheitlich möglich).

Auch im Islam gibt es verschiedene Gruppierungen und Strömungen, wobei Sunniten (ca. 85 %) und Schiiten (ca. 10–15 %) die grössten Gruppen bilden. Der Unterschied zwischen beiden Gruppierungen betrifft die Führung bzw. Obrigkeit. Für Sunniten ist der Kalif (nicht mit Mohammed verwandt) das Oberhaupt. Dieser wird wegen seiner weltlichen Fähigkeiten gewählt. Die Schiiten anerkennen hingegen den Imam (in der Erbfolge Mohammeds) als rechtmässiges Oberhaupt. Dieser besitzt einen gottähnlichen und damit unfehlbaren Status.

Symbol	Halbmond mit Stern
Heiliges Buch	Koran
Gotteshaus	Moschee
Wichtige Feste	Opferfest
Wichtige Rituale	Beschneidung von Jungen, tägliches Beten (in Richtung Mekka), Pilgerfahrt nach Mekka
Essen / Fasten	Nur Essen, das "halal" ist (keine Schweineprodukte), kein Alkohol Fasten: während des Ramadans (von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang)
Propheten	Mohammed, Noah, Abraham, Moses, Jesus
Kleidung	Kopfbedeckung für Frauen, weitere Bedeckungen hängen von der Auslegung des Korans ab
Nach dem Leben	Ewiges Leben nach dem Tod. Allah entscheidet darüber, wer ins Paradies und wer in die Hölle kommt.
Anzahl Gläubige	Ca. 1,8 Mrd.

Tab. 3: Fakten zum Islam.

#### 4.4 Hinduismus

Der Hinduismus ist die älteste der fünf Weltreligionen und ist im Verlauf der Jahrtausende gewachsen, wobei er immer wieder neue Elemente aufgenommen hat.

Hindus verehren mehrere Götter. Für fast jeden Lebensaspekt ist ein anderer Gott zuständig. Es gibt auch die philosophische Einstellung, dass alle Götter verschiedene Erscheinungsformen oder Gesichter eines einzigen Gottes sind. Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Richtungen des Hinduismus bilden der Glaube an eine göttliche Kraft (Brahman), die Reinkarnation (Wiedergeburt) und die Erlösung. Des Weiteren ist das Pilgern zu heiligen Stätten und das Verehren der Kühe bei den Hindus weit verbreitet. Vermutlich entstand die Religion vor etwa 4500 Jahren auf dem indischen Subkontinent. Bedingt durch das riesige Gebiet und die Migration entwickelte sich die Religion weiter und wurde durch verschiedene Elemente erweitert (z. B. durch das Kastenwesen, ein Gesellschaftssystem mit grosser Ungleichheit). Es gibt eine Vielzahl von Ritualen und Regeln, welche jedoch nicht einheitlich sind. Für die meisten Glaubensangehörigen ist der Hinduismus deshalb eher eine Lebensart, welche das alltägliche



Leben beeinflusst. Die verschiedenen Gottheiten (z. B. Vishnu, Shiva, Krishna) werden an mehreren Gelegenheiten im Jahr durch Feste (teilweise Nationalfeiertage in Indien) geehrt.

Die Veden (sinngemäss: "Heiliges Wissen") sind verschiedene Schriften mit Texten, Liedern und Anweisungen für Rituale. Zentrales Element des Hinduismus ist der Glaube an die Wiedergeburt, wobei man als verschiedene Gestalten (z. B. als Tier) wiedergeboren werden kann. Dies hängt ganz davon ab, wie man sein Leben geführt hat. Darum sind die meisten Hindus auch Vegetarier. Oberstes Ziel ist es jedoch, diesen Kreislauf der Wiedergeburt zu durchbrechen und die Erlösung zu finden. Um dies zu erreichen, muss man jedoch über ein positives Karma (Gesamtheit aller positiven und negativen Taten) verfügen. Als Handlungsrichtlinien besitzen Hindus zehn Lebensregeln:

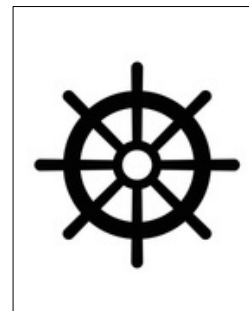
- Sich rein halten
- Zufrieden sein
- Freundlich und geduldig sein
- Sich bilden
- Sich nach den Göttern richten
- Nicht zerstören und verletzen
- Nicht lügen
- Nicht stehlen
- Nicht beneiden
- Nicht unbeherrscht und gierig sein

Symbol	OM (übersetzt), eine heilige Silbe
Heiliges Buch	Mehrere Schriften, u. a. Veden
Gotteshaus	Tempel
Wichtige Feste	Kumbh Mela (Krugfest), Holi (Frühlingsfest)
Wichtige Rituale	Mehrere, tägliche Rituale
Essen / Fasten	Meist vegetarische Kost, sicher kein Rindfleisch, da Kühe heilig sind Fasten: zu bestimmten Festen oder zur Seelenreinigung
Kleidung	Traditionelle Stofftücher (Sari) und roter Punkt (Bindi) zwischen den Augenbrauen bei Frauen
Nach dem Leben	Reinkarnation (Kreislauf), höchstes Ziel ist das Verlassen des Kreislaufs bzw. Erreichen des Nirwanas
Anzahl Gläubige	Ca. 940 Mio.

Tab. 4: Fakten zum Hinduismus.

## 4.5 Buddhismus

Der Buddhismus geht auf das 5. Jahrhundert v. Chr. zurück und bezieht sich auf die Lehren des Siddhartha Gautama (der erste Buddha, dt. der Erwachte bzw. Erleuchtete), der auf dem indischen Subkontinent lebte. Diese Glaubensrichtung kann nicht unbedingt als eine Religion im eigentlichen Sinne verstanden werden. Vielmehr handelt es sich um eine philosophische Lehre bzw. Lebenseinstellung. Dazu gehört beispielsweise, dass es im Buddhismus keine Gottheiten gibt. Der Buddha ist im Sinne dieser Glaubensrichtung keine Gottheit, sondern der Überbringer der Lehre und des Wissens. Buddhisten sind dazu angehalten, religiöse Obrigkeiten und religiöse Schriften immer kritisch zu hinterfragen.



Symbol	Dharma-Rad (symbolisiert den ewigen Kreislauf, während die Speichen für den achtfachen Pfad stehen)
Heiliges Buch	Pali-Kanon (Lebensregeln und Lehren Buddhas)
Gotteshaus	Tempel
Wichtige Feste	Vesakh (Geburt des ersten Buddhas)
Wichtige Rituale	Mehrere Rituale und Bräuche
Essen / Fasten	Verschwendung von Lebensmitteln und Völlerei vermeiden, meist vegetarische Lebensweise (Ausnahmen möglich), keine Sucht- und Genussmittel Kein Fasten vorgeschrieben
Heilige Vertreter	Für viele Buddhisten ist der Dalai-Lama eine wichtige Figur, Mönche und Nonnen
Kleidung	Keine Vorgaben (ausserhalb eines Klosters)
Nach dem Leben	Früher oder später erfolgt die Wiedergeburt (ewiger Kreislauf), Entkommen aus dem Kreislauf (Erleuchtung) bzw. Erreichen des Nirwanas ist das höchste Ziel
Anzahl Gläubige	Ca. 460 Mio.

Tab. 5: Fakten zum Buddhismus.

Oberstes Ziel der Buddhisten ist die Erlösung bzw. das Verlassen des Reinkarnationskreislaufs und das Erreichen des Nirwanas. Dies kann durch eine bescheidene Lebensführung, Selbsterkenntnis (durch Meditation) und durch die Verhinderung von Leid (bei Mensch und Tier) erreicht werden. Ähnlich wie im Hinduismus ist die Wiedergeburt mit dem Karma verbunden. Dementsprechend führt eine gute

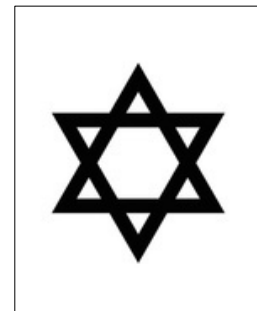
Lebensführung zu einer Reinkarnation als Mensch und eine schlechte zu einer Wiedergeburt als Tier oder Dämon. Wie auch bei anderen Weltreligionen besteht keine einheitliche Lehre oder Form des Buddhismus, es existieren verschiedene Strömungen und Schulen.

Die vier edlen Wahrheiten nach Buddha (sinngemäss und gekürzt):

1. Das Leben im Daseinskreislauf ist leidvoll: Geburt, Altern, Krankheit, Tod, Verzweiflung etc.
2. Ursprung des Leidens: Verlangen, Begierde, Erfreuen, Sinnesvergnügen.
3. Durch das Erlöschen der Ursache erlischt das Leiden: Abkehren, Verzichten, Loslassen des Verlangens.
4. Achtfacher Pfad zur Beendigung des Leidens: rechte Ansicht, rechte Entschlossenheit, rechte Sprache, rechte Handlung, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit, rechte Konzentration.

#### 4.6 Judentum

Das Judentum ist mehr als 3000 Jahre alt und damit die älteste monotheistische Weltreligion. Der Ursprung der Religion liegt im Nahen Osten. Die Jüdinnen und Juden glauben an den Gott Jahwe, der eines Tages den Erlöser (Messias) auf die Erde schicken wird, um den Menschen Frieden zu bringen. Stammvater der Juden ist Abraham. Zum Beweis des völligen Gehorsams forderte Jahwe Abraham auf, seinen Sohn Isaak zu opfern. Abraham willigte ein, durfte Isaak aber kurz vor der Opferung verschonen. Jahwe segnete Abraham und versprach ihm, dass seine Nachkommen so zahlreich sein würden wie die Sterne am Himmel und die Sandkörner am Meer.



Später führte Moses das auserwählte Volk (die Jüdinnen und Juden) aus der Knechtschaft in Ägypten in ein gelobtes Land. Unterwegs empfing Moses von Jahwe die Tora (dt. Gesetz, erster Teil der hebräischen Bibel).

Die relativ geringe Grösse der Religionsgemeinschaft kann darauf zurückgeführt werden, dass es im Judentum nicht vorgesehen ist, zu missionieren (neue Anhänger anzuwerben) und dass man nur als echte Jüdin oder echter Jude gilt, wenn die eigene Mutter jüdischen Glaubens war (die Glaubenszugehörigkeit des Vaters spielt keine Rolle).

Aufgrund verschiedener Umstände hat sich das Judentum über die Jahrtausende von ihrer Ursprungsregion aus weit verbreitet. Juden leben über die ganze Welt verteilt. Der erzwungene Aufenthalt in der Diaspora (Zerstreuung) liess die Juden jedoch nie ihre gemeinsamen Wurzeln vergessen. Kaum eine andere Glaubensrichtung hat während ihres Bestehens eine derart beständige und grausame Ausgrenzung und Verfolgung erlebt wie das Judentum.

Judenfeindlichkeit (Antisemitismus) trat und tritt in unterschiedlichen Formen auf, wobei der industrialisierte Massenmord an den Jüdinnen und Juden (Holocaust) durch die Nationalsozialisten vor und während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) den traurigen Höhepunkt darstellt. Die Gründung des Staates Israel 1948 und damit die Möglichkeit, heimzukehren, bedeutete die Verwirklichung eines Traums, von dem Generationen von Jüdinnen und Juden in der Zeit des Exils geträumt hatten.

Der jüdische Glaube hatte einen grossen Einfluss auf das Christentum und den Islam. Beispielsweise kommen die fünf Bücher Moses sowohl im Tanach (hebräische Bibel, wichtigster Teil ist die Tora) als auch im Alten Testament der Bibel vor. Auch im Judentum gibt es unterschiedliche Strömungen (liberales, konservatives und orthodoxes Judentum).

Symbol	Davidstern, symbolisiert die Verbindung zwischen Gott (1. Dreieck) und den Menschen (2. Dreieck).
Heiliges Buch	Tanach (dreiteilig, bestehend u. a. aus der Tora) und Talmud
Gotteshaus	Synagoge
Wichtige Feste	Sabbat (von Freitagnacht bis Samstagnacht), Passach-Fest (Frühling), Jom Kippur (Herbst)
Wichtige Rituale	Beschneidung von Jungen, Bar / Bat Mizwa
Essen / Fasten	Essen muss koscher (erlaubt / geeignet) sein, keine Schweineprodukte, keine Vermischung von Milch und Fleischprodukten Fasten: mehrere Tage im Jahr, nicht länger als 25 h
Heilige Vertreter	Verehrung von Heiligen ist verboten, die Propheten besitzen jedoch eine wichtige Stellung
Kleidung	Kippa bei Männern, Kopfbedeckung bei Frauen, orthodoxe Juden haben strenge Kleiderregeln für den Alltag
Nach dem Leben	Glauben an ein Leben nach dem Tod
Anzahl Gläubige	Ca. 15 Mio.

Tab. 6: Fakten zum Judentum.

## 5. ALLGEMEINE REGELN FÜR DIE BETREUUNG

Information	Informieren Sie sich vorgängig, wenn Sie mit Menschen einer anderen Kultur zusammentreffen. Ggf. erhalten Sie diese Informationen auch direkt von den betreffenden Personen. Sie müssen kein Experte der anderen Kultur werden, für den Anfang können grundlegende "Do's and Don'ts" ausreichen.
Akzeptanz / Respekt	Jeder Mensch, jede Kultur und jede Religion ist anders. Dies gilt es zu akzeptieren und zu respektieren.
Offen sein	Offenheit ist ein gutes Fundament für eine Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen.
Grundbedürfnisse	Alle Menschen haben Grundbedürfnisse. Dies betrifft sowohl Alltägliches (Essen, Trinken, Schlaf etc.) als auch Krisensituationen (Schutz, Sicherheit etc.).
Begrüssung	Begegnen Sie Menschen stets höflich und respektvoll. Passen Sie die Begrüssung, falls möglich, der jeweiligen Kultur an (vgl. Informationen).
Körperkontakt	Zurückhaltung ist das oberste Gebot.
Riten	Riten gilt es zu respektieren und zu akzeptieren. Informieren Sie sich oder fragen Sie die betreffenden Personen nach Zeitpunkt bzw. Datum oder nach speziellen Vorkehrungen (z. B. Gebetsteppich).
Essensvorschriften	Auch hier gilt: respektieren und akzeptieren. Frühzeitiges Sammeln von Informationen vereinfacht die Planung und verhindert Konflikte.
Geschlechterrollen	Die Rollen von Männern und Frauen variieren in jeder Kultur bzw. Religion. Informieren Sie sich frühzeitig und treffen Sie entsprechende Vorkehrungen (z. B. geschlechterspezifische Betreuung).

Tab. 7: Grundregeln beim Kontakt mit anderen Kulturen.

## 6. BIBLIOGRAPHIE

Duden, URL: [www.duden.ch](http://www.duden.ch) (Zugriff: 14.10.2019).

Düvell, Franck: Europäische und internationale Migration. Einführung in historische, soziologische und politische Analysen, 2006.

Genfer Flüchtlingskonvention (1951), UNHCR, URL: [https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Genfer\\_Fluechtlingskonvention\\_und\\_New\\_Yorker\\_Protokoll.pdf](https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf) (Zugriff: 14.10.2019).

Münkler, Herfried: Die Geschichte menschlicher Wanderungsbewegungen. NZZ (05.09.2015), URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/ein-blick-in-die-geschichte-menschlicher-wanderungsbewegungen-1.18607660> (Zugriff: 14.10.2019).

Schweizerische Flüchtlingshilfe, URL: [www.fluechtlingshilfe.ch](http://www.fluechtlingshilfe.ch) (Zugriff: 14.10.2019).

Staatssekretariat für Migration, URL: [www.sem.admin.ch](http://www.sem.admin.ch) (Zugriff: 14.10.2019).

Steckbriefe der fünf Weltreligionen, Rundfunk Berlin-Brandenburg, URL: [https://www.rbb-online.de/schulstunde-glaube/unterrichtsmaterial/Was\\_ist\\_Glaube/2\\_A\\_2\\_Steckbriefe.file.html/B\\_schlau\\_Steckbriefe.pdf](https://www.rbb-online.de/schulstunde-glaube/unterrichtsmaterial/Was_ist_Glaube/2_A_2_Steckbriefe.file.html/B_schlau_Steckbriefe.pdf) (Zugriff: 14.10.2019).

Swissinfo, URL: [www.swissinfo.ch](http://www.swissinfo.ch) (Zugriff: 14.10.2019).

Wehri, Christoph: Als Schweizer in Scharen auswanderten. NZZ (18.07.2017), URL: <https://www.nzz.ch/schweiz/auswanderung-im-19-jahrhundert-griff-nach-arbeit-maerkten-und-land-ld.1306444> (Zugriff: 14.10.2019).